

Mehr Wohnungen für sozial Benachteiligte

Die ABZ will die Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen weiter ausbauen. Davon profitieren beispielsweise minderjährige Flüchtlinge.

Gestaltet sich in Zürich die Wohnungssuche generell schon schwierig, so ist es für sozial oder wirtschaftlich benachteiligte Menschen fast unmöglich, eine gute Bleibe zu finden. Glücklicherweise gibt es soziale Institutionen wie die Stiftung Domicil, das Jugendwohnnetz oder die AOZ. Sie setzen sich ein für alleinerziehende Eltern, junge Menschen in Ausbildung, Flüchtlinge, kinderreiche Familien u. v. m. Mit einigen der Institutionen verbindet die ABZ eine langjährige Zusammenarbeit. Gemäss der Strategie ABZ 100+ werden bestehende Kooperationen ausgebaut und neue geschaffen. Das Kontingent wurde seit 2016 von 1,9% auf 2,3% erhöht. Aktuell leben in 104 von 4560 ABZ-Wohnungen Personen, die Untermietverträge mit sozialen Institutionen haben. Dieser Bestand soll auf 2,5% ansteigen.

Individuelles Mentoring

Neu ist beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Stiftung Futuri, die unbegleitete minderjährige Asylsuchende und Flüchtlinge ins selbstständige Wohnen und in die Ausbildung begleitet. Aktuell leben sieben junge Männer in 2er- und 3er-WGs in den ABZ-Siedlungen Im Moos, Entlisberg 2 und Kalkofen. Sie alle werden von einem Mentor betreut und in Themen wie Haushaltsbudgetierung, Abfalltrennung, Wasch- und Putzplanung eingeführt. Die Nachbarn lernen sie in einer Vorstellungsrunde kennen und die



Haben in der ABZ dank der Stiftung Futuri ein neues Zuhause gefunden: Mehari in der Siedlung Kalkofen, Aron und Samuel im Entlisberg 2. (v.l.n.r.)

ABZ-Abteilung Vermietung und Mitgliederdienste (V+M) vernetzt sie mit der Siko vor Ort, um die Integration weiter zu erleichtern. «Wir erfahren die Zusammenarbeit mit der Stiftung Futuri als grosse Bereicherung, und die Offenheit der Bewohner/innen ist gross. Die jungen Flüchtlinge sind sehr motiviert und sprechen teilweise schon gut Deutsch», so Elisabeth Lippuner, Teamleiterin V+M.

Das Zuhause als wichtige Basis

Marianne Bohn, Job Coach bei Futuri, betont, wie wichtig es für die Jugendlichen ist, eine vertraute Basis zu haben:

«Wer kein Zuhause hat, hat auch keine Kapazität für anderes. Darum freut es uns besonders, dass alle von uns betreuten Jugendlichen diesen Sommer entweder mit dem 10. Schuljahr oder einer Lehre beziehungsweise Vorlehre beginnen. Die Zusammenarbeit mit der ABZ schätzen wir sehr. Das Genossenschaftliche fördert den sorgfältigen Umgang miteinander, man wird eingeführt und willkommen geheissen.»

Text: brc, Foto: Stiftung Futuri